

□ Lesezeit: 7 min.

[\(Fortsetzung vom vorherigen Artikel\)](#)

Der Salesianer

Er ist den Kranken und den Kindern nahe. Das Oratorium, das die Salesianer zu Beginn des Hauses gegründet hatten, endete mit seinem Weggang im Jahr 1903. Aber die Pfarrei Sant Vicenç nahm die Fackel durch einen jungen Mann, Joan Juncadella, einen geborenen Katecheten, und den *Gehörlosen*, seinen großen Assistenten, wieder auf. Zwischen ihnen entstand eine sehr enge Freundschaft und eine dauerhafte Zusammenarbeit, die erst mit der Tragödie von 1936 endete. Alexandre kümmerte sich um die Sauberkeit und Ordnung des Hauses, aber er erwies sich bald als ein echter Animateur der Spiele und Ausflüge, die organisiert wurden. Und wenn nötig, zögerte er nicht, das gesparte Geld zur Verfügung zu stellen.

Und er trug das salesianische Herz in sich. Aufgrund seiner Taubheit konnte er sich nicht als Salesianer bekennen, was er aber unbedingt wollte. Es scheint jedoch, dass er mit der Erlaubnis des damaligen Provinzials, Don Filippo Rinaldi, Privatgelübde abgelegt hatte, wie einer der Leiter des Hauses, Pater Crescenzi, bezeugt.

Seine Identifikation mit der Sache der Salesianer hat er auf tausendfache Weise bewiesen, aber in einer besonders bedeutsamen Form, indem er sich fast 30 Jahre lang persönlich um das Haus kümmerte und es in der schwierigen Situation im Sommer und Herbst 1936 verteidigte.

„Er war wie ein Vater für jeden von uns“. Als 1935 drei Jungen im Fluss ertranken, „war die Trauer dieses Mannes so groß, als hätte er drei Söhne auf einmal verloren“. Wir wissen, dass die Salesianer ihn nicht als Angestellten, sondern als Mitglied der Familie oder als Mitarbeiter betrachteten. Heute könnte man vielleicht von einem geweihten Laien in der Art der Freiwilligen bei Don Bosco sprechen. „Ein Salesianer von großem geistlichem Format“.

Umarmt vom Kreuz, ein wahrer Zeuge des Glaubens und der Versöhnung

Im Herbst 1931 kehrten die Salesianer nach Sant Vicenç dels Horts zurück. Die unbeherrschten Unruhen, die zum Sturz der spanischen Monarchie führten, betrafen auch das Haus in El Campello (Alicante), in dem sich das Aspirantat zu dieser Zeit befand. Es wurde daher beschlossen, es nach Sant Vicenç zu verlegen. Das Haus war zwar relativ baufällig, aber es stand bereit und konnte sich durch den

Kauf eines angrenzenden Turms vergrößern. Hier spielte sich das Leben der Aspiranten ab, deren Zeugnis über den *Gehörlosen* es ermöglicht hat, das Porträt des Menschen, des Künstlers, des Gläubigen und des Salesianers zu zeichnen, von dem wir gesprochen haben.



Der ans Kreuz genagelte Christus, im Innenhof des Hauses, von Alexandre



Die Niederlegung in den Händen Marias, im Innenhof des Hauses, von Alexandre



Das Heilige Grab, im Innenhof des Hauses, von Alexandre

Es ist jetzt nicht der richtige Zeitpunkt, um auf die kritische Situation der Jahre 1931-1936 in Spanien einzugehen. Trotz alledem verlief das Leben im

Aspirantat Sant Vicenç ganz normal. Die treibende Kraft des täglichen Lebens war das Berufungsbewusstsein der Jugendlichen, das sie immer wieder dazu antrieb, den Blick nach vorne zu richten, in der Hoffnung, sich in nicht allzu ferner Zukunft für immer an Don Bosco zu binden.

Bis die Revolution am 18. Juli 1936 kam. An diesem Tag machten Salesianer und Jugendliche ihren Pilgerausflug nach Tibidabo. Als sie am Nachmittag zurückkehrten, waren die Dinge im Umbruch. Innerhalb weniger Tage wurde das Pfarrhaus des Dorfes niedergebrannt, das Salesianer-Seminar beschlagnahmt, ein Klima religiöser Intoleranz hatte sich überall ausgebreitet, der Pfarrer und der Vikar wurden verhaftet und getötet, die Ordnungskräfte waren den Unruhen nicht gewachsen oder überfordert. In Sant Vicenç übernahm das „Antifaschistische Komitee“ die Macht, das eindeutig antichristlich eingestellt war.

Obwohl das Leben der Erzieher zunächst respektiert wurde, weil sie sich um die Kinder des Hauses kümmerten, mussten sie die Zerstörung und Verbrennung aller religiösen Gegenstände mit ansehen, insbesondere der drei vom Gehörlosen errichteten Denkmäler. „*Wie sehr er gelitten hat*“, als er sah, dass er an der Zerstörung dessen, was Ausdruck seiner tiefen Spiritualität war, mitwirken musste und Zeuge der Vertreibung der Priester wurde.

In jenen Tagen wurde dem *Gehörlosen* die neue Rolle, die ihm die Revolution aufzwang, deutlich bewusst: Ohne aufzuhören, das wichtigste Bindeglied der Gemeinschaft mit der Außenwelt zu sein (er hatte sich immer frei als Botenjunge und in jeder Art von Not bewegt), musste er wie zuvor das Eigentum bewachen und vor allem die Seminaristen beschützen. „*In Wirklichkeit war er derjenige, der die Salesianer vertrat und als unser Vater fungierte*“. Innerhalb weniger Tage blieben nur noch die Koadjutoren und eine immer kleiner werdende Gruppe von jungen Aspiranten übrig.

Die endgültige Vertreibung beider erfolgte am 12. November. In Sant Vicenç blieb nur noch Herr Alexandre. Für seine letzten Lebenstage haben wir nur drei sichere Fakten: Zwei der vertriebenen Koadjutoren kehrten am 16. November ins Dorf zurück, um ihn zu überreden, einen sicheren Ort außerhalb des Dorfes aufzusuchen, was Alexandre ablehnte. Er konnte weder das Haus verlassen, das er so viele Jahre lang bewacht hatte, noch konnte er den salesianischen Geist auch unter diesen schwierigen Umständen aufrechterhalten. Einer von ihnen, Eliseo García, der ihn nicht allein lassen wollte, blieb bei ihm. Beide wurden in der Nacht vom 18. auf den 19. verhaftet. Einige Tage später, als sie sahen, dass Eliseo nicht nach Sarrià zurückgekehrt war, gingen ein anderer salesianischer Koadjutor und ein Seminarist nach Sant Vicenç, um Nachricht von ihnen zu erhalten. „*Wissen Sie denn nicht, was passiert ist?*“, fragte eine Freundin, die sie kannten und die eine Bar

betrieb. *„Uns wurde in wenigen Worten vom Verschwinden des Gehörlosen und von Eliseo erzählt“.*

Wie hat er diese letzte Woche verbracht? Wenn man den Lebensweg des Gehörlosen kennt, der immer seinen Prinzipien und seiner Art, die Dinge zu tun, treu geblieben ist, ist es nicht schwer, ihn sich vorzustellen: Er half den anderen, ohne seinen Glauben und seine Nächstenliebe zu verbergen, mit dem Wissen, dass er Gutes tat, und betrachtete das Geheimnis des Leidens und des Todes Christi, das im Leben der Verfolgten, der Verschwundenen und der Ermordeten real und gegenwärtig ist... Vielleicht in der Hoffnung, dass er nicht nur der Hüter des Besitzes der Salesianer sein könnte, sondern auch der Hüter so vieler Menschen, die leiden. Vom Kruzifix wollte er sich, wie wir uns erinnern, auch während der Monate der religiösen Verfolgung, die in seinem Martyrium gipfelte, nicht trennen. Mit diesem Glauben, mit dieser Hoffnung, mit dieser unermesslichen Liebe würde er vom Herrn der Herrlichkeit hören: *„Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn“.* (Mt 25,21)

Das Evangelium der Gehörlosen

An diesem Punkt angekommen, kann jeder noch so gefühllose Geist nur schweigen und versuchen, das kostbare geistige Erbe, das Alexandre der Salesianischen Familie, seiner Adoptivfamilie, hinterlassen hat, so gut wie möglich zu erfassen. Können wir etwas über „sein Evangelium“ sagen, d.h. über die Frohe Botschaft, die er sich zu eigen gemacht hat und die er uns mit seinem Leben und seinem Tod weiterhin vorschlägt?

Alexandre ist wie der *„taube Mann, der kaum sprechen kann“* (Mk 7,32). Seine Eltern hätten Jesus ständig um Heilung angefleht. Wie ihn brachte Jesus ihn an einen einsamen Ort, weit weg von seinen Leuten, und sagte zu ihm: *„Effata!“* Das Wunder bestand nicht in der Heilung des physischen Ohrs, sondern des geistigen Ohrs. Mir scheint, dass die Annahme seiner Situation mit dem Geist des Glaubens eine der grundlegenden Erfahrungen seines Glaubenslebens war, die ihn dazu brachte, wie der Taube im Evangelium in alle vier Winde zu verkünden: *„Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen“* (Mk 7,37).

Und von hier aus können wir im Leben des Gehörlosen *„den vergrabenen Schatz des Himmelsreiches“* (Mt 13,44) betrachten; *„den Sauerteig, der den ganzen Teig gären lässt“* (Mt 13,33); Jesus selbst, *„der die Kranken aufnimmt“* und *„die Kinder segnet“*; Jesus, der stundenlang zum Vater betet und uns das Vaterunser lehrt (dem Vater die Ehre geben, das Reich Gottes begehren, seinen Willen tun, auf

das tägliche Brot vertrauen, vergeben, vom Bösen befreien...) (Mt 7,9-13); „den Hausherr, der aus seinem reichen Vorrat Neues und Altes hervorholt“ (Mt 13,52); „den barmherzigen Samariter, der sich des Geschlagenen erbarmt, auf ihn zugeht, seine Wunden verbindet und sich um seine Heilung kümmert“ (Lk 10,33-35); „den guten Hirten, den Hüter des Schafstalls, der durch die Tür eintritt und die Schafe liebt, bis hin zur Hingabe seines Lebens für sie“ (Joh 10,7-11)... Mit einem Wort, eine lebendige Ikone der Seligpreisungen, aller Seligpreisungen, im täglichen Leben (Mt 5,3-12).

Aber mehr noch, wir können uns Alexandre nähern und mit ihm das Geheimnis von Jesu Leiden, Tod und Auferstehung betrachten. Ein Geheimnis, das sich in seinem Leben von der Geburt bis zum Tod abspielt. Ein Geheimnis, das ihn in seinem Glauben stärkt, seine Hoffnung nährt und ihn mit Liebe erfüllt, mit der er Gott, der allen Menschen alles gegeben hat, mit den Kindern und Jugendlichen des Salesianer-Hauses und mit den Dorfbewohnern von Sant Vicenç, vor allem den Ärmsten, einschließlich derer, die ihm das Leben genommen haben, die Ehre geben kann: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Lk 23,34). Mach mich, Herr, zu einem Zeugen des Glaubens und der Versöhnung. Mögen auch sie eines Tages aus deinem Munde hören: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23,43).

Seliger Alexandre Planas Saurí, Laie, salesianischer Märtyrer, Zeuge des Glaubens und der Versöhnung, fruchtbarer Same der Zivilisation der Liebe für die Welt von heute, halte Fürsprache für uns.

Don Joan Lluís Playà, sdb